

in Cannstatt abgehalten wird, hat, so kurz vor dem Termin die Sache auch erst bekannt geworden ist, doch einen über alle Erwartung bedeutenden Anklang gefunden. Der Anmeldungen sind schon so viele — ich höre von etwa 300 — daß der Kursaal zur Unterbringung alles Angemeldeten nicht ausreicht und man daher auf einen leichten Anbau Bedacht nehmen mußte, der bereits in Ausführung begriffen ist. So sollen u. A. auch zwei Dampfmaschinen angemeldet seyn, welche in Gang gesetzt werden sollen. Wer daher noch beitreten will und sich noch nicht angemeldet hat, der thut wohl daran, dies bald zu thun, damit er noch gehörig berücksichtigt und gut placirt werden kann. — Daß trotz der vielen allenthalben in Deutschland entstehenden Kunkelrübren- und Zuckersabriken dieser Industriezweig auch hier bedeutend an Ausdehnung zunimmt, beweist der Umstand, daß die Reihlen'sche Zuckersabrik zur Aufstellung einer neuen Dampfmaschine veranlaßt ist und solche demnächst in Betrieb setzen wird. — Die Polizei ist hier einer Milchverfälschung und Milchverwässerung, die bis in's Unverschämte getrieben wurde, in den letzten Tagen energisch zu Leibe gegangen, so daß wir uns endlich einer guten Milch erfreuen, die hier schon lange eine Seltenheit geworden war. (H. L.)

Stuttgart, 19. Sept. In einer hiesigen Materialwaarenhandlung wurden schon seit langer Zeit bedeutende Unterschleife durch den Hausknecht getrieben. Weder einer der Commis, noch der Chef des Hauses selbst merkte etwas von dem Diebstahl, bis der Polizeiwachtmeister Fir demselben die Anzeige machte. An weißem Wachs verkaufte eine alte Frau in Eßlingen allein für 60 fl. In Obereßlingen fand man eine große Anzahl Malagaflaschen in einem Rübenacker, nahe dabei wieder kostbare Oele u. s. f. Beim Knecht fand man 283 fl. baares Geld, und eine elegante Garderobe, obgleich noch wenige Tage vorher seine Klagen über allzu geringen Gehalt so groß waren, daß er per Monat 3 fl. Aufbesserung erhielt.

Ulm, 19. Sept. Heute Morgen stürzte der Keller, den Bäcker Fuchs in seinem Stadel neben dem Hinterhause des Theaters bauen ließ, wieder ein, während noch vier Arbeiter mit dem Verputzen des Gewölbes darin beschäftigt waren, der eine von den vier Arbeitern stand gerade im Kellerhals, als das ganze Gewölbe herunterbrach, und kam ohne Verletzung davon. Die übrigen 3, welche aus dem Schutt hervorgegraben werden mußten, wurden in das nahe Spital gebracht, einer nur leicht, der andere durch Kopf- und Gesichtswunden wie durch Rückenmarkerschütterungen lebensgefährlich verwundet. Der vierte war ohne sichtbare Verletzung, wahrscheinlich in Folge von Erschütterung, eine Leiche. Alle Belebungsversuche blieben ohne Erfolg. Bäcker Fuchs war vorher selbst im Keller gewesen und hatte ihn kaum verlassen, als das beklagenswerthe Ereigniß eintrat. (U. Schpf.)

Welsheim, 15. Sept. Vorigen Samstag erschoss sich zu Wärschenbeuren, dießseitigen Bezirks, der dortige Polizeidiener mittelst Wasser und

Pulver, so daß der Kopf durch den Schuß vom Rumpfe getrennt wurde. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau und 7 Kinder und kein Vermögen. Als Motiv zu seiner That wird angegeben, daß er heute bei einer vor dem Schwurgerichtshofe in Ellwangen zu verhandelnden Anlagensache als Zeuge hätte erscheinen sollen und befürchtet habe, sich durch seine gewissenhaften Angaben auf eine solche Weise compromittiren zu müssen, daß er um seinen Dienst käme.

Ungeheuerhof. 10 bis 12 Tagelöhner finden bei der Anlage einer Drainage sogleich Beschäftigung bei Gutsbesitzer Meßger.

Baßnang. [Brod-Taxe.]
8 Pfund weißes Kernbrod 30 fr.
Ein Kreuzerweck muß wiegen 53/4 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 18. Sept. 1856.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	17	—	—	—	—	—
" Dinkel	7	55	7	44	7	33
1 Eimer Haber	6	3	5	48	5	36
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gerste	1	12	1	8	1	4
" Roggen	1	36	1	32	—	—
" Gemischt	1	36	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen	1	44	1	38	—	—
" Welschorn	1	44	1	36	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 20. Septbr. 1856.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimer Kernen	2	30	2	25	2	12
" Roggen	1	55	1	44	1	30
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischt	1	48	1	40	1	30
" Gerste	1	28	1	16	1	6
" Haber	—	45	—	41	—	37
" Erbsen	—	—	1	48	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen	1	48	1	46	1	45

Heilbronn. Naturalienpreise vom 20. Sept. 1856.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	—	—	—	—	—	—
" Dinkel	8	48	7	57	6	36
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	12	24	12	9	11	—
" Gemischt	—	—	—	—	—	—
" Haber	5	48	5	8	4	30

Baßnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Werthold.



Er erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Bezirkeis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Baßnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Karbach, Malslingen, Weinsberg, Welsheim etc.

Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baßnang und Umgegend.

Nro. 78. Freitag den 26. September 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Baßnang. Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs findet am **Samstag den 27. d. Mts.** vom Rathhause aus ein feierlicher Kirchgang Statt. Die Einwohner der Stadt und des Bezirks werden eingeladen, sich hieran zahlreich zu betheiligen und zu diesem Ende um halb zehn Uhr auf dem Rathhause dahier einzufinden. **Den 22. September 1856.**

Die Bezirks- und Stadtbehörden.

Baßnang. (Aufforderung an die Unterpfindsbehörden des Bezirks.)
Höchsten Orts wünscht man Kenntniß davon zu erhalten, ob in Beziehung auf die Verpflichtung der Gemeindefassen zu Uebernahme der Gebühren für die Löschung von Unterpfindern nur im Falle der gänzlichen oder theilweisen Tilgung einer Pfandschuld, oder ob auch in anderen Fällen der Löschung von Unterpfindern und insbesondere dann, wenn, ohne eine Aenderung in der Person des Pfandgläubigers oder in dem Betrag der Schuld, alle oder einzelne Pfandobjecte gelöscht wurden, die Lösungsgebühren unter den Voraussetzungen der K. Verordnung vom 1. Juli 1840 §. 4 lit. f. Abs. 3 auf die Gemeindefassen übernommen werden.
Die Unterpfindsbehörden des dießseitigen Bezirks erhalten nun den Auftrag, sich bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe längstens bis zum 4. Oktober d. J. über die feitherige Behandlungsweise anher zu äußern.
Den 24. September 1856.

Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Oberamtsgericht Baßnang.
Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.
In nachgenannten Gantfachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger

und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recces in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst

sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidierenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Beschluß von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse, gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Jacob Friedrich Küger, Bürger und früherer Nagelschmied in Spiegelberg, derzeit Fabrik-Arbeiter in Alten, Donnerstag den 23. Oktbr. 1856 Vormittags 8 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

Jacob Kress, Lumpensammler von Unterbrüden, und die Verlassenschaftsmasse seiner verstorbenen Ehefrau Catharine, geb. Siegele, Samstag den 1. Novbr. 1856 Nachmittags 1 Uhr zu Unterbrüden. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

Den 17/24. September 1856. Königl. Oberamtsgericht. Frölich.

B a d n a n g.

Vorladung von Verschollenen.

Folgende Personen und zwar:

- 1) Johann Jakob Wirth, Rothgerber von Großaspach,
2) Daniel Wirth, Bäcker von da,
3) die Ehefrau des Johann Seidler, Christine, geb. Sauer von Unterweissach,
4) die Ehefrau des Albrecht Hemmlinger von Murtshardt, Catharine, geb. Scheib,
5) Johann Heinrich Pfizenmaier von Oppenweiler,
6) Johann Christian Pfizenmaier von da,
7) Magdalene Wieland von Unterbrüden,
sind schon längst verschollen und hat jedes derselben das 70. Lebensjahr bereits zurückgelegt.

Es ergeht daher an dieselben und deren etwaige Leibeserben die Aufforderung, sich binnen 60 Tagen bei unterzeichneter Gerichtsstelle zu melden, widrigenfalls jede der oben aufgeführten 7 Personen für todt erklärt und das Vermögen an ihre zur Zeit bekannten Erben landrechtlicher Ordnung gemäß vertheilt wird.

Den 22. September 1856. Königl. Oberamtsgericht. Frölich.

B a d n a n g.

Gläubiger = Aufruf.

Der Schneider Wilhelm Ludwig von Badnang schuldet nach dem hiesigen Unterpfindbuch: 1) der Frau Handelsmann Denzels Wittve von Badnang 106 fl. 40 kr., 2) dem Apotheker Bauer von da 1 fl. 30 kr. Ludwig will diese Schulden schon längst bezahlt haben, ohne sich jedoch hierüber durch Quittungen ausweisen zu können.

Um den Pfandeintrag lösen zu können, werden nun die obenbenannten Gläubiger, resp. deren Erben, hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 45 Tagen bei unterzeichneter Gerichtsstelle geltend zu machen, widrigenfalls obige Schuldenposten als getilgt betrachtet und somit der Pfandeintrag gelöscht wird.

Den 22. September 1856. Königl. Oberamtsgericht. Frölich.

B a d n a n g.

Vermögens-Beschlagnahme.

Nachdem der Soldat Johann Friedrich Bauer von Unterweissach durch Urtheil des R. Militär-Revisionsgerichts vom 9. Juli 1856, der Desertion für schuldig erklärt worden ist, hat man das gegenwärtige und zukünftige Vermögen desselben durch Gerichtsbeschluss vom Heutigen, unbeschadet der Rechte Dritter, mit Beschlag belegt, was hiemit veröffentlicht wird.

Den 22. September 1856. Königl. Oberamtsgericht. Frölich.

L i p p o l d s w e i l e r.

Aufforderung zur Anmeldung von Rechten.

Besitzer dinglicher Rechte aller Art, welche auf Gebäuden oder Grundstücken der Markung Lippoldsweller mit Hohnweiler und Däfern ruhen, mit Ausschluß der Pfandrechte, insbesondere aber der Nießbrauchs-, Wohnungs- und Ueberfahrts-Rechte, werden aufgefordert, solche binnen 15 Tagen dem Commissar Dietler anzumelden, insoweit dies nicht bereits geschehen ist, widrigenfalls diese Rechte bei Anlegung neuer Güter- und Servitutensbücher nur insoweit beachtet werden könnten, als sie aus den vorliegenden Documenten unzweifelhaft ersichtlich sind.

Badnang, den 20. September 1856. Kön. Oberamtsgericht. Frölich. Hörner.

S e h e l b e r g.

Haus-Verkauf.

Das der Freitag'schen Pflanzschaft des Hrn. Schreinermeisters Sorg in Badnang zugehörige Haus im Gallenhof: No. 26 die Hälfte an Einem einstockigen Wohnhaus mit halbsteinernem Stod und Viehstall, sammt Schuern-Anbau, Backofen und Hofraum, außen im Weiler an der Straße, welches bereits um 50 fl. angekauft ist, kommt am Donnerstag den 2. October d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Seehersberg zum öffentlichen Aufsteig; wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 22. September 1856. Schultheiß Kessler.

Privat-Anzeigen.

Badnang. (Lehrstelle-Antrag.)

Ein braver junger Mensch von rechtlichen Eltern findet bei einem hiesigen Bäckermeister unter annehmbaren Bedingungen eine Lehrstelle; bei wem? sagt die Redaction.

B a d n a n g.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Geschäft als Uhrmacher unter Zusicherung guter und sehr billiger Arbeit. Auch versfertigt derselbe neue Uhren aller Art zu sehr billigen Preisen.

Friedrich Strähle, Uhrmacher, wohnhaft an der Weiffacher Straße.

Badnang. 200 Stück Dinkel-Ströh hat zu verkaufen Ludwig Duns, Seiler.

Badnang. Schöne Raßbaumfourniere sind stets zu haben bei David Sorg, Schreinermeister.

B i e t i g h e i m.

Schnittwaaren-Gesuch.

Der Unterzeichnete bedarf zum Bau der hiesigen Kammgarn-Splünerel bedeutende Quantitäten von 16' langen, 1' breiten, 13 bis 14" starken Bödseiten, theils astlos und rein, theils gewöhnliche Qualität; ebenso 16' langer, 1' breiter Bretter, ferner etwa 10,000 Stück 16' lange, 2" breite Latten.

Es können jedoch auch Lieferungen von 13' und 14' langer Waare stattfinden.

Billigen Offerten sieht in Balde entgegen Werkmeister Bälz.

S u l z b a c h.

Weinberg zu verkaufen.

Unterzeichneter ist gesonnen, seinen auf Zeller Markung bestehenden Weinberg von 1 1/2 Morgen mit dem heurigen Ertrag viertelweise oder im Ganzen unter der Hand zu verkaufen. Liebhaber können jeden Tag einen festen Kaufsen abschließen mit Mühlenbesitzer G. G. Wahl.

Sulzbach. 2 fehlerfreie Pferde, Wallachen, von 8 bis 9 Jahren, steht dem Verkauf aus Mühlenbesitzer G. G. Wahl.

Schillers Gattin.

(Aus den „Unterh. am häusl. Herd.“)

Die Gattin eines Dichters zu seyn, in das eigenthümliche Schaffen seines Genies einzublicken, die plötzliche Verstimmung oder Erhebung des Gemüths, in die ein phantastischer Kopf leicht gerät, zu theilen und zu mildern wissen, ist eine Aufgabe, die nur wenige Frauen rein gelöst.

Freilich in venetianischer Barke, wenn der Mondschein in die Meerfluth hinabläuscht, welches Weib möchte da nicht gern Stunde um Stunde mit Lord Byron in Worte der Liebe und des Glücks versenken? Aber daheim, auf einsamem Landstz, auf den Moosbänken im Park, dem feineren Balkon, in den Zimmern des Hauses Tag für Tag an diesen widerspruchsvollen, melancholischen, eigensüchtigen Mann gefesselt seyn — es wären Viele, wie Lady Arabella, solchen Zwangs überdrüssig geworden!

Welch ein glückliches Loos fiel darum Friedrich Schiller zu! Bis her leuchteten Geist und Gemüth seiner Gattin, Charlotte von Lengefeld, nur aus wenigen, meist literarischen Briefen, aus den Berichten ihrer Schwester Karoline und anderer Zeitgenossen, wie vereinzelte Sonnenstrahlen der Nachwelt entgegen. Jetzt, nachdem auch ihre Briefe an Anebel bekannt geworden sind, über welche wir ein andermal berichten werden, tritt sie endlich in all ihrer Lieblichkeit und Anmuth mit der tiefen und warmen Innigkeit ihres Herzens vor uns hin. Der Briefwechsel, den sie vom 3. April 1788 bis zum Ausgang des Jahres 1789 mit Schiller selbst geführt — „Schiller und Lotte“ (Stuttgart, Cotta, 1856) ist ein Denkmal ihres Wesens und ihrer Liebe.

In ihrer ersten Jugend hatte Charlotte einen Hang zur Eitelkeit, „der mich“, schreibt sie, „wenn er mir geblieben wäre, recht unerträglich hätte machen können, da ist es nun doch besser, ich bin zu bescheiden als zu eitel.“ Sie wurde ein stilles, verschlossenes Mädchen, trotz der Lieblichkeit ihres schönen lockenumwogten Kopfes liegt ihr ein gewisser Ernst auf der Stirn, ein Zug ruhiger Entschiedenheit um den kleinen Mund.

Es war ein Zufall, daß Schiller wider seinen Willen von seinem Freunde Wolzogen am 6. Dezbr. 1787 bei der Familie von Lengefeld eingeführt wurde. Charlotte war „den ganzen Tag in sich verschlossen gewesen, Regen und Wind machten ihr so unheimlich.“ Doch freute sie sich des Abends, sie sprach gegen ihre Gewohnheit viel und gestand sich in der Nacht, daß ihr diese Stunde so angenehm vergangen, wie sie es sich am Morgen nicht hätte träumen lassen.“ So begann diese Freundschaft; in Weimar sandte er ihr ein Stammbuchblatt, um das sie ihn gebeten, damals „dachte sie seiner schon oft, ob sie ihn gleich nicht sehen konnte.“

Den Sommer von 1788 verlebten sie zusammen in Rudolstadt, auf Spaziergängen in Volkstätt und Lauchstätt, in traulichen Lauben, am einsamen Flußufer. Täglich kamen und giengen ihre Briefe (rasch hingeschriebene Biletts, denn meist wartete der Post) kunstlos, die Charlottens voll reizender Natvetät. Des Abends las Schiller in der Familie Gebichte, Abschnitte aus seiner niederländischen Geschichte, die Heder des Homer vor. Lottchen ist schon ganz in ihm verloren; aus ihrer anfänglichen Bewunderung für seinen Genius ist ein wärmeres Gefühl entkeimt, er wird ihr unentbehrlich; aber in scharfer Furcht bangt sie, daß er sie nicht zu seinem Glücke nöthig habe, denn „immer trägt sie das Gefühl in sich herum, daß man sie nicht lieben

könne, nicht so zum wenigsten, wie sie liebt.“ So sonnig ihr Wesen auch ist, einen kleinen, schwarzen Schatten wirft die heimliche Eifersucht darüber, daß ihre Schwester Caroline mit ihrer großen, leidenschaftlichen Seele, ihrem gebildeten Geist den geliebten Freund leichter und beständiger fesseln könnte als sie, die in ihrer äußern Erscheinung immer die Frische, aber auch die Stille eines klaren Sees bewahrt, dessen Gewässer der Hauch des Morgens kaum bewegt. Darum hätte sie vielleicht ihre Hand hingeben können und müssen, nicht durch Zwang, sondern durch ihrer Mutter Wünsche, aber nicht ihr Herz voll warmer, treuer Liebe für ihn; denn das Schicksal, die allgemein gültige Sitte hat Gewalt über sie, nicht gern tritt sie aus so begrenztem Kreise heraus und während Caroline ganz Leben und Gluth, erscheint sie dem Freunde oft kalt, hart, mit Absicht zurückhaltend. In ihrem Innern jedoch schlägt eine freie, hochgefünnte Seele, für alles Große ist sie offen, ihr gilt die That Arnolds von Winkelried nicht für eine Feirotte, wie Schiller sie nennt, sondern für erhaben — sie bewundert den Cäsar und findet es doch recht gut, daß Brutus und Cassius ihn tödteten. Ihr ist die Verachtung des Lebens ein großer Zug und größer als der bekannte Sittenspruch, daß es schwerer sey, Uebel zu ertragen als zu sterben.“

Den Gedanken dieses trefflichen Mädchens ist gleichsam ein Stempel römischer Kraft und Würde aufgedrückt und diese Geisteshöhe und moralische Stärke verschmilzt harmonisch mit der Zartheit ihrer Empfindungen, die sie das Leben der Natur, das Regen in Busch und Baum mit durchleben läßt. Denn früh hat eine Reise nach der Schweiz, der Aufenthalt in den lieblichen Bergen Thüringens diese Empfänglichkeit für Naturschönheit in ihr geweckt. Wie werth ist ihr darum die Einsamkeit! Da wandelt das Bild des Freundes wie ein Schatten neben ihr und kein gleichgültiges Wort der Andern stört das stille Zwiegespräch, das sie mit ihm hält; den Wellen des Flusses kann sie Grüße an ihn auftragen, denn auch ihm rauschen sie vorüber. Seit sie einmal nach einem Streite mit der Mutter ausgeweint in die Laube kam, wo er sie erwartete, er sie tröstete und ihre Hand zärtlicher, als er je gethan, drückte, glaubt sie an eine feste, bleibende Freundschaft, daß sie so leicht nichts mehr trennen könne. Indes — da sie doch nicht sagen durfte noch konnte, was sie fühlte — und Schiller selbst zu furchtsam war, ein Geständniß zu wagen, so wären die Liebenden am Ende doch zu keiner Vereinigung gekommen, wenn nicht die entschlossene Schwester Caroline am Morgen des 3. August 1789 Schiller in Lauchstädt bewogen, sich Lottchen zu erklären.

Die nun folgenden Briefe, von denen etwa dreißig ihr gehören, athmen ihre ganze, stille, befriedigte Seligkeit aus; die literarischen Notizen, die Urtheile über Bücher, die sie gelesen, werden seltener — sie liest jetzt so wenig, ihre Seele ist ihm. Und wie von reizender Landschaft allmählig mit der hinaufsteigenden Sonne der silbern leuchtende Morgennebel, der sie verhüllte, sich hebt und nun jene

bläuliche Bergspitze, der gothische Kirchthurm hier und der dunkle Lannenwald dort klar dem Auge erscheinen, so sinken auch von dem Geheimniß ihres Wesens die Schleier; in jungfräulicher Jaghaftigkeit entdeckt sie ihm Schwächen und doch hingebend ihre lang gehegte Neigung, ihre Besorgnisse, ihre Entzückungen. In ihr ist Alles himmelheiter, seine Worte und Gedanken fliegen dithyrambisch in entfesselter Leidenschaft zu ihr, zu Carolinen — es ist da ein dunkler Grund in seinem Herzen, den er selbst nicht durchforscht, er versucht wohl, sich Beide getrennt zu denken und schreibt an Lottchen: „Was Karoline vor dir voraus hat, mußt du von mir empfangen; deine Seele muß sich in meiner Liebe entfalten und mein Geschöpf mußt du seyn“ — zuletzt kommt er immer auf Beide zurück: „Du, Karoline, bist am Klavier und Lottchen arbeitet neben dir und aus dem Spiegel, der mir gegenüberhängt, sehe ich euch Beide — so verfliegt unser goldenes Leben.“ Eine reinere, ungetheilte Empfindung brachte sie ihm dar; erst seit sie ihn gesehen, wußte sie, was Liebe war und Alles, was ihr sonst des Besitzens und der Bewunderung werth gewesen, wie schal und leer ist es ihr nun geworden! „Der Zauber deiner Liebe“, sagt sie, „gibt mir nun Alles und nur durch sie wird mir die Welt erst schön.“ Mögen auch noch Tage und Wochen, ehe die ehære mère das Geheimniß wissen darf, Jahre hingehen, ehe sie sich einander ganz gehören, ruhig im Bewußtseyn ihres eigenen Werthes und seiner Neigung gewiß, schaut Lottchen in die Zukunft und Jeden, der diese Briefe auch nur flüchtig durchblättert, wird die Sonnenhelle entzücken und begauern, welche über ihr und ihren Worten leuchtet.

Das Wasserglas.

Das Wasserglas, welches jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit so lebhaft in Anspruch nimmt und voraussichtlich zu einer allgemeineren Anwendung gelangen wird, ist eine rein deutsche Erfindung. Aber leider mußte, wie bei so vielen Dingen, erst das Ausland und den praktischen Werth dieser Erfindung lehren, damit sie in ihrer Heimath zu den gebührenden Ehren und der allgemeinen Anerkennung gelange. Warum war auch Johann Nepomuk Fuchs, der Münchener Chemiker, der das Wasserglas zuerst 1818 herstellte, ein einfacher Deutscher? Gelang es ihm doch sogar erst 1831 eine der vielen nützlichen Anwendungen des Wasserglases durchzuführen, nämlich seinen Gebrauch als Schutzmittel der damit überzogenen brennbaren Gegenstände gegen das Feuer. Weßhalb sollte man sich darum kümmern, daß unsägliche Widerwärtigkeiten vom Erfinder zu bekämpfen waren, ehe beim Bau des Münchener Hoftheaters das Wasserglas als Ueberzug des Holzwerks, der Coulißen, Gardinen etc. angewendet wurde. Und weil nachher bei einigen ähnlichen Bauten das Wasserglas ohne Sachkenntniß benutzt sich nicht probenhaltig zeigte, wurde die Entdeckung wieder ganz vernachlässigt. Man überließ sie den überrheinischen Nachbarn, die sie

denn auch schon seit Jahren in sehr ausgezeichnete Weise verwenden. In Deutschland hat aber unseres Wissens bis vor wenigen Jahren bloß W. v. Kaulbach sie auch technisch verwerthet, indem er Farben damit vermischte — wobei ihm Fuchs' reblich zur Seite stand — und ein leicht zu behandelndes Analogon der Frescomalerei herstellte. Das erste derartige Bild war eine verkleinerte Copie der berühmten „Zerstörung Jerusalems“, welche einer seiner Schüler arbeitete.

Was ist nun Wasserglas? Vor Allem kein Geheimniß. Es wird aus denselben Bestandtheilen wie das gewöhnliche Glas und ebenso durch deren Zusammenschmelzung hergestellt. Das erste Fuchs'sche Wasserglas bestand aus 15 Theilen Kieselerde, 10 Theilen reinem Kali und 1 Theil Kohle. Dies gibt ein schwarzes blasiges Glas, welches gepulvert sich in kochendem Wasser auflösen läßt. Und diese Eigenschaft gab ihm eben den Namen Wasserglas. Die Auflösung ist dicklich, etwas trübe, einem Firniß ähnlich. Als gegen Feuer schützender Ueberzug wird es mit Kreide oder Sand vermengt auf Holz, mit Bleiglätte gemischt auf Papier, Leinwand etc. aufgetragen.

Um aber das Wasserglas mit Farben zu verbinden (nur natürlich nicht Bleifarben oder Schüttgelb) oder farbige Dinge damit zu überstreichen, muß es wasserhell dargestellt werden. Diese Fabrication ist schwieriger und kostspieliger. Denn ein solches Wasserglas erhält man nur durch Auflösung von Kiesel-Erde-Hydrat in kochender Kalilauge bis zu deren Sättigung. Desto mannichfaltiger aber kann die Benützung sein. Es dient dann als Bindemittel der Farben und macht diese, wie gegen Feuer, so gegen die Einwirkung der Atmosphäre unempfindlich. Zinkweiß mit Wasserglas gebunden gibt einen weit billigeren und haltbareren Anstrich für Thüren, Fensterbekleidungen etc. als Oelfarbe und Firniß. Die mit Wasserglas überzogenen Wände halten sich gleichfalls in der Farbe frisch und lebhaft und haben den Vortheil, daß sie, ohne zu leiden, mittelst eines Schwammes abgewaschen werden können. Selbst Dinten- und Oelflecken können von solchen Gegenständen einfach abgewaschen werden.

Das unreine Wasserglas dient aber dazu, Häuser, die aus leicht verwitternden Steinen gebaut sind, durch einfache Ueberstreichung haltbarer zu machen. Außerdem daß das damit getränkte Holzwerk, Zeug etc. fast unentzündbar wird, dient der Ueberzug auch als Schutzmittel gegen Holzschwamm, Insekten und andere Schädlichkeiten.

Statuen aus Gyps oder Sandstein werden dadurch härter; Mörtel, damit angemacht, wird wasserdicht; gewisse Glasuren sind damit auf die leichteste Weise herzustellen (z. B. von Ziegeln, gebrannten Steinen etc.); Fässer, damit angestrichen, lassen nichts von ihrem Inhalte verdunsten. Um Porzellan und Glas zu kitteln, oder Etiquetten auf Glas, Porzellan etc. zu befestigen, gibt es nichts Besseres, als eine etwas concentrirte Wasserglaslösung.

Tages- Ereignisse.

Berlin, 21. Septbr. Die Vermählung der Prinzessin Luise von Preußen mit dem Großherzog von Baden hat gestern Abend im hiesigen kön. Schlosse stattgefunden. Zwischen 1/2 und halb 8 Uhr betraten die h. Herrschaften die Kapelle, wo sie am Eingange von der Geistlichkeit empfangen und zum Altare geleitet wurden. Der wirkl. Ober-Conseilrath, Oberhofprediger Dr. Strauß verrichtete die Trauung. Um 7 3/4 Uhr verkündete der Donner der Kanonen den Bewohnern der Residenz den Moment, wo das Brautpaar die Ringe wechselte. Der Domchor sang bei dem Beginn der Feierlichkeit den 100. Psalm und zum Schluß das „Heilig!“ Die h. Herrschaften begaben sich hierauf nach dem Weißen Saal, wo sie und das Brautpaar während des Spiels die Cour der eingeladenen Personen annahm. Der Fackeltanz, womit die Festlichkeiten dieses Tages schlossen, fand im Rittersaale statt. Bereits am 19. empfing die Prinzessin Luise in Gegenwart ihrer erlauchten Eltern verschiedene Deputationen, u. A. eine der Landstände der Provinz Brandenburg, der Universität und der Stadt Berlin, welche ihre Glückwünsche zu deren Vermählung darbrachten. An jede derselben richtete die Prinzessin Worte des Dankes. (Spen. 3.)

Die Vermählung des Großherzogs von Baden mit der Prinzessin Louise von Preußen, die am 20. in Potsdam stattfand, wurde im ganzen badischen Lande durch Festlichkeiten aller Art verherrlicht. Die schönste Weihe gab dem Feste der Großherzog selbst, indem er außer einer sehr umfassenden Militärarmeenie für Refrakteure und Deserteure, die auch diejenigen von den Jahren 1848 und 1849 noch berührt, 13 Sträflinge aus der Strafkompagnie entlassen, 4 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilten Militärsträflingen die Auswanderung nach Amerika gestattete, sämmtliche schwere und leichte Arreſte, sowie die Untersuchungen beim Militär niedergeschlagen und ferner 13 Sträflingen, darunter sämmtliche noch verhaftet gewesenen politischen Gefangenen freigegeben hat.

Berlin, 19. September. Der Großfürst Michail wird in nächster Zeit hier erwartet, da er sich nach Karlsruhe zum Besuche seiner Braut begibt. Ein Courier mit reichen Geschenken für dieselbe passirte gestern Berlin. (B. 3.)

Die „N. Pr. Ztg.“ schreibt: S. M. die Kaiserin Mutter von Rußland wird die Reise nach Italien über Breslau, Dresden und Stuttgart fortsetzen. Allerhöchstselben werden schon in den nächsten Tagen in Breslau eintreffen, wohin aus dieser Veranlassung bereits der Schloßhauptmann von Breslau, Graf Schaffgotsch, von Berlin abgereist ist.

Berlin, 22. Sept. Vorgestern ist ein kostbares Brillanten-Armband als Geschenk der Königin von England, für die Großherzogin von Baden hier eingetroffen.

Am 14. September feierte Alexander v. Humboldt in Berlin in seltener Körper- und Geistesfrische seinen 87. Geburtstag.

Die Frankfurter Messe ist über Erwartung gut ausgefallen. Der Detailhandel war seit vielen Jahren nicht so belebt wie diesmal, da die schöne Witterung viele Käufer herbeiführte.

Nicht überall fällt die Dörfernte gering aus. An den Ufern des Rhains, von Aachenburg aufwärts, ist sie eine ausgezeichnete. Die Bäume daselbst brechen fast unter der Wucht ihrer Früchte.

Nach Berichten aus Franken ist die Kartoffelernte, wenn auch nicht reich, doch im Ganzen zufriedenstellend, indem die Kartoffeln allenthalben sehr mehlig und wohlschmeckend sind und Spuren der Krankheit nicht vorkommen.

Interessant sind die Verhandlungen, welche bei der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe zu Prag über die Ursachen der Theuerung gepflogen worden sind. Als beste Abhilfe gegen dieselbe wurde die freie Concurrenz im Kornhandel bezeichnet, und dabei bemerkt, daß der Kornwucher seine Existenz nur dem Aberglauben verdanke, indem eigennützig Speculation höchstens auf einige Zeit und an einigen Orten eine Steigerung der Preise der Lebensmittel, nicht aber eine dauernde und in einem ganzen Welttheile herrschende Theuerung hervorzurufen könne.

Dresden, 18. Sept. Den gestern Nachmittag 3 Uhr von hier auf der sächsisch-schlesischen Staatsbahn abgegangenen Personenzug hat in der Nähe von Wendisch-Gunnerdors bei Reichenhach durch das mit Achsenbruch verbundene Ausgleisen der Locomotive und der meisten Wagen ein schwerer Unfall betroffen. Der Zug befand sich auf einem bis 12 Ellen ansteigenden Damme und nach erfolgtem Ausgleisen stürzte die Maschine nach der einen, der größere Theil der Wagen, an welchen die Zugketten nicht gerissen waren, nach der andern Seite herab und nur ein kleinerer Theil des Zugs blieb auf dem Gleise stehen. Der Maschinenheizer fand bei dem Sturze augenblicklich seinen Tod, wogegen auf Seiten der Reisenden wie des übrigen Dienstpersonals nur drei Fälle erheblicher Verletzungen, darunter die eines Postschaffners und eines Hülfsschaffners, aber weiter kein Todesfall gemeldet werden. Die drei schwerer Verwundeten wurden sofort in dem nahen Bahnwärterhause untergebracht, überhaupt aber die erforderliche Hilfe, sowie namentlich ärztlicher Beistand mit größter Beschleunigung herbeigeschafft. Der Verkehr ist bereits heute Morgen wieder hergestellt. (Dr. J.)

Bei der Kaiserkrönung in Moskau sollen über 3000 Orden vertheilt worden seyn.

In dem österreichischen Lager zu Somma in der Lombardei hat ein großer Brand das Reiterquartier zerstört; 150 Pferde und 20 Mann kamen in den Flammen um, 6 werden vermisst.

Die Westmächte machen Ernst gegen Neapel. England und Frankreich haben ihre dortigen Gesandten abberufen, und jede Macht schickt in die neapolitanischen Gewässer vier Linienfahrer mit einer entsprechenden Anzahl von Fregatten.

Der Reich soll erklärt haben, es werde gegen das Einlaufen einer französisch-englischen

Flotte in den Golf von Neapel nicht protestiren, sondern den König von Neapel, der auf keinen guten Rath höre, seinem Schicksal überlassen. Zu Oran in Ungarn ist der neuerbaute Dom in Gegenwart des Kaisers und fünf kaiserlichen Prinzen mit allem Glanze der katholischen Kirche eingeweiht worden. Drei Cardinäle waren bei der Weihe beschäftigt.

Paris, 19. Sept. Große Sensation erregt hier die Entdeckung eines Complottes, dessen Zweck der Umsturz der kaiserlichen Dynastie war. Die Verhaftungen 40 bis 50 an der Zahl wurden am letzten Dienstag Morgen in mehreren Weinstuben an der Barriere vorgenommen. Die Verschwornen hielten daselbst ihre geheimen Zusammenkünfte.

Nachschrist. Die Verhaftungen in Paris dauern fort. Heute Nachmittag cernirte eine starke Abtheilung Stadt-Sergeanten ein der Straße La Monnaie gegenüber liegendes Haus der Rue de Rivoli. Ein Polizeicommissär begab sich mit einer Anzahl Polizei-Agenten in dasselbe. In dem Augenblick ist dieses Haus noch immer von der Polizei besetzt. Die Verhaftungen geschahen aus politischen Gründen, und wurden namentlich viele Arbeiter einer Buchdruckerei in der Mazaringasse verhaftet.

Paris. Prinz Adalbert von Baiern besucht mit seiner Gemahlin jeden Abend unser Theater. Heute gibt die Oper für ihn eine außerordentliche Vorstellung. Es heißt hier, daß der Prinz Aussicht habe, mit einer Civilliste von 1,200,000 Fr. an die Spitze der Verwaltung der vereinigten Donau-Fürstenthümer gestellt zu werden.

Hamburg, 19. Septbr. Heute kamen abermals mehr als 50 ehemalige Legionäre von der englischen Schweizer Legion hier an, die am Bord in Empfang genommen wurden; dieselben erhalten ihr Capitulationsgeld bei dem Generalconsul ausbezahlt. Morgen erwartet man eine noch bedeutendere Anzahl. Die englische Schweizer Legion bestand übrigens kaum zur Hälfte aus Schweizern, der größere Theil der Mannschaft gehörte Baden, Württemberg, Bayern und dem hiesigen Hessen an.

Madrid, 20. Sept. Auf der Eisenbahn von Aranjuez hat eine furchtbare Katastrophe stattgefunden; fünf Personen büßten dabei das Leben ein.

Ein englischer Arzt hat die Entdeckung gemacht, daß viele sogen. Schlaganfälle bei Greisen durchaus keine Schlaganfälle seyen, sondern von schlechter Verdauung wegen Mangels an Zähnen herrühren. Es ist zur guten Verdauung nothwendig, daß gut gekaut wird; wo das nicht geschieht, treten im höheren Alter gefährliche Zustände ein, die mit dem Tode endigen können. Dr. Gignibottom ist der Meinung, daß der Herzog von Wellington auf diese Art gestorben sey und daß man ihn hätte retten können, wenn man die Ursache seines Anfalles eingesehen hätte.

New York, 6. Sept. In Kansas wüthet der Bürgerkrieg und wenn die hier angelangten Be-

richte Glauben verdienen, so hat sich bis jetzt leider die Waagschale auf die Seite der Anhänger der Sklaverei geneigt. Es ist viel Blut vergossen, und viel Vermögen zerstört worden. Zu Ossawatimie ward am 30. August eine Stunde lang gekämpft. Die Zahl der Streitenden betrug auf jeder Seite ungefähr 300 Mann. Die Freistaatsmänner wurden in die Flucht geschlagen und hatten 20 Tode, darunter dem Vernehmen nach ihren Anführer, Mr. Brown und dessen Sohn. Einen zweiten Erfolg errangen die Sklavhalter am 3. Sept. zu Leavenworth. Alle Freibodenmänner wurden mit dem Dayonnette aus der Stadt vertrieben, und ihr Eigenthum ward vernichtet oder konfisicirt.

Stuttgart, Der älteste Enkel S. M. des Königs, der Prinz von Dranien F. H., wird zum Besuche hier erwartet und über das Geburtsfest des Königs hier verweilen.

Am nächsten Samstag vollendet S. M. unser König sein 75. Lebensjahr und einen Monat darauf das 40. Jahr seiner Regierung. Wer mit unbefangenen Blick so schreibt die Allg. Ztg. von hier — Vergleiche anstellen mag zwischen dem Württemberg vor 40 Jahren und dem Württemberg von jetzt, der wird sich sagen müssen, daß die Regierung König Wilhelms eine segensbringende war für sein Land und sein Volk, und daß der edle Monarch mit Beruhigung am Abend seines Lebens zurückzusehen darf auf das Tagewerk, das er vollbracht. Die Rechtszustände des Landes sind geordnet worden, eine Staats- und Finanzverwaltung wurde eingeführt, die als musterhaft gelten kann; der Unterricht in allen Zweigen des menschlichen Wissens steht auf einer Stufe, daß Württemberg selbst von größeren Staaten darum beneidet wird. Landwirtschaft und Viehzucht, sowie die Pferdezucht, haben durch Aufmunterung und Beispiel von oben so eclatante Fortschritte gemacht, daß Württemberg in dieser Hinsicht als Musterstaat par excellence gilt, und daß sein König der König der Landwirthe genannt wurde; Gewerbe und Handel aber haben sich aus den kleinlichsten Verhältnissen so gehoben, daß der Exporthandel, der früher gleich Null war, nunmehr nach allen Welttheilen geht, und württembergischen Fabrikaten auf der deutschen Industrieausstellung in München sowohl, als auf den beiden Weltausstellungen in Paris und London die ehrenvollsten Auszeichnungen, selbst neben den Tallosen älteren Industriestaaten zu Theil wurden, deren gewaltige Concurrenz bestehen zu wollen früher für Frevel gehalten worden wäre. Landstraßen und Eisenbahnen, wie man sie nirgends in der Welt schöner und solider findet, durchziehen das Land; holze Dampf- und Segelschiffe befahren unter Württemberg's Flagge Neapel, Donau und Bodensee. Bahnelich, nach solchen Resultaten einer 40jährigen Regierung ist jedes weitere Resonnemen überflüssig; an ihren Werken soll ihr die erkennen, was bedarf es da noch weiter Zeugniß! In dankbarer Anerkennung dessen, was in dieser 40jährigen Regierungsperiode für die Förderung der Gewerbe geschehen, veranstaltet der hiesige Gewerbeverein am

Geburtsfest S. M. des Königs ein solennes Gastmahl im Hotel Marquardt, woran theilzunehmen er alle Freunde der Gewerbe einlabet. Wie die Landwirtschaft seit Jahren dieses Fest feiert, ist bekannt. S. Maj. selbst hat das landwirthschaftl. Centralfest in Cannstatt (vom Volk Volksfest genannt) eingesezt, wozu aus dem ganzen Land Leute zusammenströmen, während in verschiedenen Bezirken an diesem Tag landwirthschaftliche Partikularfeste stattfinden.

Stuttgart, 24. Sept. Es ist hier die Nachricht von dem vollendeten Abschluß eines Concordats mit dem päpstlichen Stuhl eingetroffen. Es ermangelte dazu sonach nur noch die päpstliche Sanction.

Stuttgart, 24. Sept. Gestern Vormittag um 9 Uhr begann im Sitzungssaal der Kammer der Abgeordneten die 1. öffentliche Sitzung der hier tagenden 16. Versammlung deutscher Philologen. Die Versammlung, die beim Beginn der Sitzung 278 Mitglieder zählte, und auf etwa 320 stieg, wurde eröffnet durch Oberstudienrath Rektor v. Roth, der eine lange Rede über seinen verstorbenen Bruder den t. bair. Oberkonsistorialpräsidenten Staatsr. v. Roth hielt, worin er zeigte, daß derselbe aus einem Philologen ein frommer Christ wurde. Derselbe hieß die Anwesenden im Namen der Regierung willkommen und erklärte die Versammlung für eröffnet. Den Vorsitz führte der Vizepräsident Professor Dr. v. Walz von Tübingen, der sofort die Sekretäre berief, worauf sich die Sektionen bildeten, die Orientalisten aber den Saal verließen und ihre besondere Sitzung hielten. Die heutige Sitzung war überhaupt nur vorbereitender Natur. Mittags war gemeinsames Mahl, Nachmittags gesellige Unterhaltung auf der Silberburg. Abends waren die Landelaber des Schillerdenkmals beleuchtet. Heute Nachmittag findet ein gemeinsamer Ausflug nach Untertürkheim und auf den Rothenberg statt.

Mergentheim, 20. Septbr. Gestern Abend ist Herr Oberbaurath v. Gaab in Begleitung eines weikern Technikers mit Karten und Meßapparaten hier angekommen, um wegen der projektierten Heilbronn-Würzburger Eisenbahn die nöthigen Terrainuntersuchungen vorzunehmen. (Z. J.)

Esslingen, 21. Sept. Zu Winnenden, Oberamt Waiblingen, lebten in einem Hause 2 Wittwen, die eine war die des Todschlags wegen auf der Anklagebank sitzende 47 Jahre alte Wittwe des Küfer Schwarz mit 3 Kindern; die andere die 55 Jahre alte Wittwe Trautwein mit 5 Kindern. Die Beiden, wovon die Schwarz unten, die Trautwein oben wohnte, hatten sehr häufig Streit; es konnte aber nicht ermittelt werden, wer die eigentliche Urheberin desselben sey; nur wurde der Schwarz ein äußerst schlechtes Prädicat gegeben; sie war auch während ihres Wittwenstandes schon wegen Ehrenkränkung u. bestraft worden, auch war von ihr bekannt, daß sie es mit anderer Leute Sachen nicht so genau nehme. Gerade der letztere Umstand war es, der am 29. Mai d. J. zwischen beiden Hausfrauen Handel hervorrief; indem nämlich die

Trautwein die angeklagte Schwarz beschuldigte, ihr eine Felghau und einem Kunden Faschauben gestohlen zu haben. In Folge dieses Strittes, der sich zuerst unten in und vor dem Hause entspann und sich auf ordinäre Schimpferien beschränkte, bei welchen die Angeklagte drohte, ihr, den Kopf vollends zuzubrüden, hörte man später im obern Stock die Trautwein um Hülfe schreien, sie ersäße. Nachbarn, die zu Hülfe eilten, sahen von der Gasse aus, wie von hinten zwei Hände ihren durch einen Kropf sehr umfangreichen Hals zusammendrückten, und fanden, als sie in die Stube kamen, die Trautwein fürchterlich nach Luft schnappend, kaum noch herausbringend, man soll, Ader lassen. Die Angeklagte, welche helfend zugegen war, sagte zu der Trautwein, das hätte sie sich ersparen können, sie hätte sich nicht so ärgern sollen. Zu dem Wundarzt Mack, den sie selbst zum Aderlassen holte, sagte sie: sie habe mit der Trautwein Händel gehabt und sie ein wenig geschüttelt, er solle ihr helfen, das es nicht so übel gehe. Das Aderlassen, das, nachdem der Unteramtsarzt Dr. Wunderlich in Winnenden selbst gekommen, er sogar wiederholen ließ, half nichts mehr, die Trautwein starb nach einer Stunde. Das sachverständige Gutachten, das sich hauptsächlich um den Kropf der Getödteten bewegte, gab die Möglichkeit zu, daß die Erstüfung derselben auch durch das bloße Schreien erfolgt sein könnte, weil hiedurch schon oft ein Blutgefäß gerissen und so Erstüfung erfolgt sey. Da man keine Spuren von größerer Gewalt am Halse und am Kropf fand, so erschien es wahrscheinlich, daß die Angeklagte die Getödtete nur ein wenig geschüttelt hat. Die Geschwornen verneinten den Todtschlag und die Angeklagte erhielt 10 Monate Kreisgefängnis. Eine Strafe, die dem nicht sachverständigen Publikum, gegenüber den beiden diese Woche verhandelten andern Fällen, etwas zu nieder vorkam.

Steinheim, Oberamts Marbach.
Wirthschafts-Verkauf.

Die in diesem Blatt ausgeschriebene Wirthschaft zur Rose hier, auf welcher auch eine Bäckerei mit gutem Absatz betrieben wird, kommt am Donnerstag den 2. Oktober Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause in einmaligen Aufstreich, und werden Liebhaber höflich eingeladen.

Badnang.
Bürgerauschuss-Wahl.
 Aus dem Bürgerauschuss treten aus: der Obmann Berthold und die Deputirten Kunberger, Lehmann, Eberhardt, Winter, Schäferle, Weissmann und Schneider, und bleiben in demselben zurück: die Deputirten Lehmann, Rau, Claus, Koch, Stelzer, Stroß und Ringer.

Die Ergänzung der austretenden Mitglieder auf die Jahre 1856/58 findet durch Wahl mittelst persönlicher Abgabe von Stimmzetteln, worauf also 1 Obmann und 7 Deputirte benannt sein müssen, am Mittwoch den 1. Oktober und am Donnerstag den 2. Oktober 1856 statt, wozu alle stimmberechtigten Einwohner auf das Rathhaus eingeladen werden. Die Wahlhandlung beginnt am 1. Oktober 1856 Morgens 8 Uhr und wird am 2. Oktober Abends 6 Uhr geschlossen. Den 25. September 1856.
 Stadtschultheißenamt.
 Schmäle.

Badnang. Ich lade hiermit zum Brei- und Backtag auf nächsten Sonntag ganz ergebenst ein.
 Bäcker Bäcker.

Badnang. Nächsten Samstag Preischießen.
 Anfang Mittags 2 Uhr.
 Schützenmeisteramt.

Badnang. Naturalienpreise vom 24. Sept. 1856.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	—	—	—	—	—	—
" Dinkel	8	24	8	3	7	30
" Roggen	—	—	14	24	—	—
" Weizen	—	—	18	—	—	—
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Gerste	10	40	—	—	10	8
" Einhorn	—	—	—	—	—	—
" Haber	6	30	6	14	6	—
1 Simeri Weiskorn	—	—	—	—	—	—
" Aderbohnen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrod						30 fr.
Gewicht eines Kreuzerweds						5 1/2 Loth.

Seibronn. Naturalienpreise vom 24. Sept. 1856.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	19	48	—	—	18	30
" Dinkel	8	33	—	—	6	—
" Weizen	20	40	—	—	19	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	12	30	—	—	11	54
" Gemisch	—	—	12	30	—	—
" Haber	6	12	—	—	4	—

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 79. Dienstag den 30. September 1856.

Amliche Bekanntmachungen.
 Oberamtsgericht Badnang.

Gläubiger-Vorladung in Santsachen.

In nachgenannten Santsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tage ihre Forderungen durch schriftlichen Nachschick in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorrangrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht liquidirenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

1) Johann Philipp Siegle, Rohlgäber von Unterweissach, Freitag den 24. Oktober 1856 Morgens 8 Uhr zu Unterweissach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

2) Mathias Schramm von Althütte und dessen Ehefrau geb. Zorn, sowie deren zwei erbschaftlichen Kinder Johann und Christian, Montag den 27. Oktober 1856 Morgens 8 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

3) Kaufmann Heinrich Heß von Murrhardt, Dienstag den 4. Novbr. 1856 Morgens 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

4) Schuhmacher Friedrich Schwingler von Schlichenhöfle, Freitag den 7. Novbr. 1856 Morgens 8 Uhr zu Seckesberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation. Den 18/26. September 1856. Königl. Oberamtsgericht. Frölich.

Badnang.
Bürgerauschuss-Wahl.

Aus dem Bürgerauschuss treten aus: der Obmann Berthold und die Deputirten Kunberger, Lehmann, Eberhardt, Winter, Schäferle, Weissmann und Schneider, und bleiben in demselben zurück: die Deputirten Lehmann, Rau, Claus, Koch, Stelzer, Stroß und Ringer.

Die Ergänzung der austretenden Mitglieder auf die Jahre 1856/58 findet durch Wahl mittelst persönlicher Abgabe von Stimmzetteln, worauf also 1 Obmann und 7 Deputirte benannt sein müssen, am Mittwoch den 1. Oktober und am Donnerstag den 2. Oktober 1856 statt, wozu alle stimmberechtigten Einwohner auf das Rathhaus eingeladen werden. Die Wahlhandlung beginnt am 1. Oktober 1856 Morgens 8 Uhr und wird am 2. Oktober Abends 6 Uhr geschlossen. Den 25. September 1856.
 Stadtschultheißenamt.
 Schmäle.

Vermögens-Verfallnahme.
 Nachdem der Erblasser Johann Friedrich Bauer